

*Kirchengeschichte*

**Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland.** Katalog zur Ausstellung „Umsonst ist der Tod“, hrsg. im Auftrag der Mühlhäuser Museen, des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig und des Kulturhistorischen Museums Magdeburg von HARTMUT KÜHNE/ENNO BÜNZ/THOMAS T. MÜLLER, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2013. – 416 S., 457 farb. Abb., geb. (ISBN: 978-3-86568-921-4, Preis: 29,95 €).

Bei dem hier vorzustellenden Band handelt es sich um einen Katalog zur Ausstellung „Umsonst ist der Tod“, die am 28. September 2013 eröffnet worden ist und noch bis zum 15. Februar 2015 zu sehen sein wird. Diese in Mühlhausen, Leipzig und Magdeburg gastierende, in ihrer Machart mit den österreichischen oder bayerischen Landesausstellungen vergleichbare Schau greift ein zentrales Thema der mitteldeutschen Kirchen-, Sozial- und Kulturgeschichte auf: Es geht um Alltag und Frömmigkeit auf dem Gebiet der heutigen Bundesländer Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Im Epochenfokus stehen das 14. und 15. Jahrhundert. Im Vorfeld des 500-jährigen Reformationsjubiläums von 2017 ist damit ein bedeutsames Anliegen formuliert: Die Ausstellungsmacher möchten die kulturelle Tiefe des religiösen Lebens im vorlutherischen Zeitalter in angemessene Perspektive rücken, zu einer „Neubewertung der vorreformatorischen Frömmigkeit“ (S. 19) vordringen. Auch wenn die These von der Dekadenz der spätmittelalterlichen Kirche im Fachdiskurs längst überwunden ist, so ist doch diese Erkenntnis bislang kaum in breites Bewusstsein eingedrungen. Besonders in massenmedialen Präsentationen herrscht immer noch eine Art von schwarzer Legende vor, die das Dunkel des Spätmittelalters vom Licht der Reformationsepoche abhebt. Spezifische Topoi des jeweiligen Zeitgeists – vom Kulturprotestantismus des 19. Jahrhunderts bis zu den beiden Staatsatheismen des 20. Jahrhunderts – sind in ihrer Fernwirkung auch auf heutige Geschichtsdeutungen nicht zu unterschätzen. Nach wie vor verdecken sie den Blick auf die Leistungen und Potentiale der spätmittelalterlichen Kirche, ebenso wie sie die Kontinuitäten zwischen mittelalterlicher und neuzeitlicher Religiosität im Protestantismus – zu erinnern ist an das Wort von Johann Michael Fritz über die „bewahrende Kraft des Luthertums“ (1997) – souverän ignorieren.

Auf zweierlei Weise versuchen Kuratoren und Autoren ihr anspruchsvolles Programm einzulösen – zum einen mit einer systematischen Bestandsaufnahme der Forschung, zum anderen mit einer reich illustrierten Objektauswahl, die fast so etwas wie ein Basisinventar spätmittelalterlicher liturgischer Kunst aus Mitteldeutschland liefert. Im Katalog entfaltet sich eine ungeahnte Fülle an sakraler Sachkultur aus dem 14. und 15. Jahrhundert, eine Fülle, die man angesichts der Verluste infolge des Bildersturms und späterer Kriegsereignisse kaum vermutet hätte. Zu betrachten sind prächtige Beispiele der spätgotischen Architektur, Plastik und Tafelmalerei ebenso wie herausragende Werke aus zeitgenössischer Silber- und Goldschmiede, Buch- und Textilkunst. Versammelt sind Sakramentshäuser, Altäre und Chorgestühl, Statuen, Altargerät und Reliquiare, daneben Ornate, Mess-, Gesang- und Gebetbücher von beachtlicher Qualität. Sie zeugen vom zähen Überleben spätmittelalterlicher Devotionskultur in den Dachstühlen der Dorf- und Stadtkirchen, in den verborgenen Schatzkammern ehemaliger Kloster-, Stifts- und Kathedralkirchen in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt.

Die Erläuterungen – unter der Direktive von ENNO BÜNZ und HARTMUT KÜHNE erarbeitet – bringen Ordnung in die Detailfülle: Neben grundsätzlichen Bemerkungen über „Frömmigkeit um 1500“ (S. 15-27) und kartografischen Illustrationen (etwa der Sakraltopografie von Magdeburg, S. 38) arrangieren sich die Kommentare um Orte,

Lebensvollzüge und Protagonisten des kirchlichen Lebens. Empirische Fassbarkeit und sakramentale Sichtbarkeit des Glaubens sind besonders stark herausgestellt: Den sieben Sakramenten (Taufe, Beichte, Kommunion, Firmung, Eheschließung, Priesterweihe und letzte Ölung) sind eingehende Kapitel gewidmet. Sie werden in ihrer Realität als Instrumente des Heils veranschaulicht, so etwa Kelch und Patene als Geräte der Wandlung in der Messe. Breite Aufmerksamkeit finden auch die außerliturgischen Erscheinungsformen der Frömmigkeit. Denn die Religiosität des Mittelalters beschränkte sich keineswegs auf den engeren Raum des Kirchengebäudes. Der gottesdienstliche Vollzug setzte sich selbstverständlich in einer sozialen Praxis fort (weshalb man Sinn für Liturgie und moralisches Handeln im Dienst am Nächsten nicht einfach auseinander dividieren kann, sondern als komplementäre Dimensionen sehen muss). Die auch in Mitteldeutschland unzähligen Stiftungen von Klerikern und Laien – für die Fremdenseelsorge, für die Kranken- und Waisenfürsorge, für die Bildung von Kindern und Jugendlichen – sind ausdrucksstarke Belege für diese Tatsache. Insbesondere die Laien – häufig zusammengeschlossen in Bruderschaften – traten als Stifter für Mobilien und Immobilien auf: Glasfenster, Leuchter und Altarkreuze gingen auf sie zurück. Lange vor Luther waren in Mitteldeutschland lateinische und deutsche Abschriften bzw. frühe Drucke der Bibel verbreitet – eben dank zahlreicher Prädikaturstiftungen aus Kleriker- und Laienhand.

Ausführlich dokumentiert sind Wallfahrtswesen, geistliches Schauspiel und Volksseelsorge durch die Predigerorden (vor allem die Franziskaner). Umfassende Handschriftenbestände belegen etwa die hohe Popularität von Passionsspielen, Bitt- und Bußgängen. Die Rolltexte des Zerbster Prozessionsspiels sind dafür ein gutes Beispiel (S. 270-272). Eigene Abschnitte befassen sich mit der expandierenden Schriftlichkeit spätmittelalterlicher Frömmigkeit (S. 345-380, 381-394). Ein besonderes Verdienst des Katalogs besteht darin, die dichte Überlieferung an Beichtbriefen und (Sammel-)Indulgenzen vorzustellen. Deutlich artikuliert sich in diesen Zeugnissen der Innovationsschub, ja gerade die ‚Marktgängigkeit‘ spätmittelalterlicher Frömmigkeit: Es zeigt sich der Versuch, der offenkundig als Massenphänomen auftretenden Heilssehnsucht der Menschen um 1500 mit rationalisierten Verfahrenstechniken zu antworten. Gewiss kann man diesen Versuch kritisch sehen; er vermittelte ohne Zweifel einen entscheidenden Anlass für die Reformation. Gleichwohl wird man darüber nicht die modernisierenden Ansätze übersehen dürfen: Einerseits trug diese Art der Bußpraxis zur Individualisierung der Frömmigkeitsstile bei (der Beichtzettel wandte sich an den Einzelnen). Andererseits nutzten die Ablassbriefe die Ressourcen des neuen Druckgewerbes, weshalb man bereits hier – vor den Bibeldrucken der Reformation – einen Anstoß für die Medien- und Kommunikationsrevolution der Frühen Neuzeit ausmachen kann.

Die Liste solch spannender Einsichten könnte man in fast beliebiger Länge fortführen. Gerade die Vielfalt der (Neu-)Erkenntnis lässt den Katalog zu einem wissenschaftlichen Schlüsselereignis werden. Über den ephemeren Rahmen einer Ausstellung hinaus wird er anhaltende Geltung für die landes- und kirchengeschichtliche Betrachtung von Mitteldeutschland beanspruchen dürfen, nicht zuletzt wegen der dabei erreichten historischen Synthese: In repräsentatives Format gefasst, erfährt hier die im letzten Vierteljahrhundert nach der Wende von 1989 neu aufgenommene Forschung eine durchweg gelungene Abrundung.